

# Sonnenhaus Beuron – Dritte Welt

## Ein Modell christlicher Basisarbeit und Spiritualität

Paul Imhof SJ, München

Das Sonnenhaus ist seit 1973 ein christliches Meditationszentrum. Im Jahr 1978 übernahm P. Bernhard Scherer SJ die geistliche Leitung<sup>1</sup>. Als ein Jahr später der Besitzer des Sonnenhauses, das Kloster Beuron, es verkaufen wollte, war die Existenz der Meditationsstätte ernsthaft in Frage gestellt. Einige Kursteilnehmer bildeten daraufhin einen Trägerverein, der zu Beginn des Jahres 1980 den Kaufvertrag mit dem Kloster abschloß. Satzungsgemäß ist unter ökonomischer Rücksicht das Sonnenhaus Beuron – Dritte Welt eine Kapitalanlage für die Ärmsten in den Hungergebieten der Dritten Welt. Bei Auflösung des Vereins (e.V.) muß das gesamte Vermögen der Meditationsstätte in konkrete Entwicklungsprojekte fließen. Solange sie besteht, müssen so viele Einnahmen wie möglich für denselben Zweck unmittelbar nutzbar gemacht werden.

In den verschiedenen Formen von Meditations-Exerzitien im Sonnenhaus geht es um die Einübung in das biblische „Wachet und betet“ (Mk 14,38). In der *ersten* Kursform wird sehr stark vom Leibe ausgegangen. Jeder lebt ja mit und in seinem Leib. Bei der *zweiten* Kursform geht es um die Einübung in die christliche Kontemplation (auch als Intensivkurs angeboten). Das Sitzen in Stille bestimmt schwerpunktmäßig den Kurs. Bei der *dritten* Kursform steht die Einübung in ein Leben aus dem Wort Gottes im Vordergrund. Diese Kursform enthält viele gemeinschaftsbildende Elemente; sie findet auch in der Form von Meditations-Einzel-Exerzitien gemäß den Erfahrungen und Weisungen des hl. Ignatius von Loyola in heutiger Aktualisierung statt. Bei allen angebotenen Formen von Meditations-Exerzitien geht es bereits um die *Einübung in die Praxis eines einfachen Lebensstils*. Trotz verschiedener Schwerpunkte haben alle Exerzitienkurse viel gemeinsam. Noch vor dem Frühstück treffen sich die Teilnehmer zur Morgenmeditation. Der Tag wird mit Stille, einem Psalm oder einem Gebet eröffnet. Eutonisierende Bewegungen, die in kreativen Tanz übergehen, sollen den ganzen Menschen aufwecken, bevor diese erste morgendliche Stunde mit einer Zeit der Stille ausklingt. In der jeweiligen Kursform wird dann der Tag gestaltet. Am Abend wird die Eucharistiefeier zelebriert. Bei allen Kursen gibt es Gelegenheit zu persönlicher Aussprache oder Beichte.

Obgleich der Höhepunkt der Meditationswelle wohl schon überschritten ist, wächst die Zahl der Anmeldungen für die Kurse im Sonnenhaus Beuron. Es liegt fast unmittelbar am Ufer der Donau unterhalb des Petersfelsens bei Klo-

---

<sup>1</sup> Kontaktadresse: P. Bernhard Scherer SJ, Christliche Meditationsstätte, Sonnenhaus Beuron – Dritte Welt, D-7792 Beuron / Donautal; Tel.: 07466 / 209. (Informationsprospekte über Meditations-Exerzitien können angefordert werden.)

ster Beuron. Die herrliche Landschaft wirkt von außen nach innen, so daß die Kursteilnehmer dadurch leichter den inneren Frieden wiederfinden; mancher gelangt innerlich wieder ins Lot. Viele aber kommen nur deswegen hierher, um wieder einmal in Stille und Ruhe zu beten. Ein typischer Akzent in dieser christlichen Meditationsstätte ist die Verknüpfung von Gebet mit einem bewußten Engagement für die Dritte Welt. Aus christlicher Meditation erwächst hier Weltverantwortung.

Die Teilnehmer an einem Intensivkurs, der vor allem für Ordensangehörige gut geeignet ist, finden sich täglich zu 10 bis 12 Meditationsübungen (je 30 Min.) im großen, mit Reisstrohmatten ausgelegten Meditationsraum ein. Sie wollen dort ganzheitlich vor Gott gegenwärtig dasein. Geist und Leib und Seele sollen im Selbstvollzug des Exerzitanden sich selbig füreinander wenden; läßt sich der Mensch so auf einen individuellen Integrationsprozeß ein, der ja eine Weise des Heil-werdens ist, kann sich mit ihm das Heil in der Welt ausbreiten. Nicht zuletzt aus *apostolischen* Gründen betet mancher Exerzitand:

Dasein bei mir, dasein bei Dir, dasein in Dir  
mit Leib und Seele, hier und jetzt –  
dasein bei mir, dasein bei Dir, dasein in Dir  
mit Leib und Seele.

„Meditationsexerzitien sollen uns bereiten und disponieren, daß sich unser Leben im Kraftfeld göttlicher Liebe und im Erkennen des göttlichen Willens neu ordnet und seine Ausrichtung findet auf Gott hin, sein heilschaffendes Wirken in unserem Leben und in unserer Zeit.“ Dafür steht der Initiator und geistliche Leiter des Sonnenhauses, P. Bernhard Scherer SJ, ein.

Methodisch gesehen wechseln Impulsreferate, eutonische Übungen zur Entspannung, meditatives Gehen und gemeinsames Sitzen in Stille einander ab. Die Christozentrik kommt durch vier Ikonen an der Säule in der Mitte des Meditationsraumes zum Ausdruck. Hier oder in einer kleinen Kapelle wird auch die Eucharistie gefeiert. Sie ist nicht nur der liturgisch-dogmatische Höhepunkt, sondern auch erlebnismäßig das Beeindruckendste, wie die Teilnehmer an den Kursen übereinstimmend berichten. Nicht zuletzt die anschließende Agape, die mit einem Stück Brot und einem Glas Milch als meditative Mahlzeit gestaltet wird, vermittelt die christliche Botschaft.

Die Mahlzeiten sind schlicht, aber phantasiereich. Sie finden zumeist in ritueller Form statt, d. h. es geht primär nicht um Nahrungsaufnahme, sondern um das Verkosten der Gaben dieser Erde. Die gute Qualität der Nahrungsmittel und die liebevolle Zubereitung tragen auf ihre Weise dazu bei, daß im spirituellen Sinne gelingt, was Ignatius von Loyola das „Verkosten der Dinge von innen her“ (Exerzitienbuch, Nr. 2) nennt.

Das Sonnenhaus ist ein Ort des Schweigens, der Besinnung und des Gebetes – ein Ort der inneren Erneuerung. Trotz der negativen Bilanz, die Umwelt und Mitwelt signalisieren – Berichte über fortschreitende Zerstörung der Le-

bensgrundlagen, Katastrophen und Zukunftsangst werden immer zahlreicher –, kann jemand in dieser christlichen Meditationsstätte wieder Hoffnung und Freude am Leben schöpfen. Wohltuend wirken die Ehrlichkeit und Mitmenschlichkeit in diesem Haus. Was überzeugt, ist die Atmosphäre von Gelassenheit und einer selbstverständlichen Einfachheit, die durch nichts zu ersetzen ist.

Wer gelernt hat zu schweigen, kann hören. Durch den Lärm des Tages hindurch erreicht ihn die Not. Es ist dies eine Not, die nichts zu tun hat mit einem bourgeoisen Weltschmerz; es ist die Not von Menschen, die unter Hunger, Armut und Unterdrückung leiden, die Not derer, die an der Friedlosigkeit dieser Welt fast verzweifeln. Wer wirklich meditiert, wird sensibel für seine Mitmenschen nicht nur hier, sondern auch in der Dritten Welt. Gewiß kann nicht jeder, der sich mit den Armen und Notleidenden solidarisieren möchte, in der gleichen Weise helfen und aus seinem neu erwachten Verantwortungsbewußtsein einen ökonomisch wirksamen Beitrag leisten. Doch Betäubung des eigenen Gewissens ist gewiß keine Lösung für jemanden, der sich solidarisieren möchte mit den Armen und Notleidenden. Jeder kann etwas tun.

Die Rücksicht auf die Situation in der Welt und das Ernstnehmen der Verantwortung des einzelnen für das Ganze verlangen nach einem einfachen und bescheidenen Lebensstil. Im Sonnenhaus wird er von den Kursteilnehmern wie von den Mitarbeitern konkret eingeübt. Auf überflüssigen Komfort und Luxus in der Einrichtung des Hauses ist verzichtet, die Küche vermeidet „verfeinerte“ Lebensmittel und kocht fleischlos – führt doch die übermäßige Fleischproduktion in den reichen Industrieländern zu einem immer höheren Verbrauch von Getreide und pflanzlichen Erzeugnissen auch aus Ländern der Dritten Welt, die dann für die vielen hungernden Menschen dort fehlen. Im Sonnenhaus ißt man normalerweise vegetarisch.

Das Sonnenhaus Beuron – Dritte Welt (e. V.) ist ein Exerzitenhaus mit finanziellem Überschuß, der momentan einem konkreten Projekt an der Ostküste Indiens zugute kommt: der „Aktion Dorfbau“, die P. Michael Windey SJ mit ins Leben gerufen hat. In den vergangenen vier Jahren hat die christliche Meditationsstätte Sonnenhaus Beuron – Dritte Welt einen Überschuß von 800000,- DM bereits in Indien direkt investiert als Mithilfe zum Bau von Brunnen und 800 Häusern in acht neubauten Dörfern der „Aktion Dorfbau“. Dieses Erbauen von neuen Lebensmöglichkeiten in Gemeinschaftsarbeit führt aus Elend und Resignation zu neuer Lebenshoffnung, die der Sorge um Aussaat und Ernte zugute kommt. Dies ist ein sinnvoller Beitrag gegen den Hunger in der Welt. Hier wird Menschen geholfen, die sich zugleich selber helfen wollen.

Diese Hilfe für die Dritte Welt wird durch die gelebte Solidarität vieler Menschen möglich, die sich nicht nur in großzügigen Spenden zeigt. So können die Personalkosten im Sonnenhaus durch viele freiwillige Helfer und aufgrund der Mitarbeit von Kursteilnehmern in den „ora-et-labora“-Tagen sehr

gering gehalten werden. Diese „ora-et-labora“-Kurse sind eine Art von Entwicklungsdienst in der Heimat für die Dritte Welt, eine indirekte, aber effektive Mitarbeit am Bau der „Sonnenhaus-Dörfer“ in Indien. In den vergangenen vier Jahren arbeiteten diese „Entwicklungshelfer in der Heimat“ etwa 9000 Tage unentgeltlich.

Doch auch im Alltag ehemaliger Kursteilnehmer lebt das neu erwachte Bewußtsein weiter. So gibt es z. B. eine Gruppe von Studenten in München, die wöchentlich eine Mittagsmahlzeit als meditative Mahlzeit mit Brot und Milch gestaltet und das Geld für das Mensa-Essen zusammenlegt – bisher über 1000,-DM – für die „Aktion Dorfbau“ in Indien. Konkrete Impulse sind das Sonnenhaus-Brot, ein sehr gut schmeckendes Vollkorn-Weizenbrot, und die Sonnenhaus-Weizenflocken, aus denen die Brote gebacken sind; beides wird durch viele Kursteilnehmer verteilt bzw. ist direkt vom Sonnenhaus zu beziehen. Zugleich ist dies ein weiterer Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Indiens Dörfern, denn ein Teil des Brot- bzw. Weizenflocken-Preises kommt der Entwicklungshilfe zugute.

Die Idee des Teilens wird im Sonnenhaus gelebt und von dort weitergetragen. Im Mittun kann einem vieles aufgehen, und im Kauen des Brotes wird oft mehr bewußt als durch bloßes Diskutieren. Geben erschöpft sich nicht im Geben vom Überfluß; es muß keinen Verlust an Lebensqualität darstellen, sondern kann im Gegenteil zur Quelle eines freieren und menschlicheren Lebens hier und anderswo in der Welt werden. P. Arrupe, der frühere Generalobere des Jesuitenordens, sagte in seinem Vortrag beim Eucharistischen Weltkongreß in Philadelphia: „Wir werden die tiefste Kraft des Brotes des Lebens solange nicht in uns erfahren, als wir nicht bereit sind, denen Brot zu geben, deren Leben bedroht ist. Die innere Verbindung mit den Leidenden und Hungernden muß zum bewußten Dauerbesitz werden, zu einer heiligen Unruhe, die unser Beten und Handeln bestimmt.“ Es ist einfach prinzipiell nicht akzeptierbar, daß in dieser Welt viele Milliarden für Rüstung ausgegeben werden und in der gleichen Welt Zehntausende von Kindern an Hunger und seinen Folgen sterben. Die Nahrungsration jedes dritten Menschen auf der Erde ist nicht größer als die Ration eines Häftlings in Auschwitz. Der Hungertod ist eine Wirklichkeit – doch keiner kann sagen, er habe nichts gewußt. Die Sache ist bekannt, auch wenn in unserer Gesellschaft die Not als Not fast nur noch mit dem Index des Sensationellen wahrgenommen wird. Doch Gott sei Dank gibt es auch Solidarität, die konkret wird und den Hungernden hilft.